



DER GANZ NORMALE WAHNSINN

von MICHAEL PRACK

Lebensgefährliches Wetter

Hätte mir zu Beginn meiner Journalisten-Laufbahn jemand gesagt, dass ich eines Tages allen Ernstes eine Kolumne über das Wetter verfassen würde, hätte ich wahrscheinlich geantwortet: „Ja, aber nur, wenn ich mich vorher beim Schreiben der Horoskope bewährt habe.“

Aber was soll's, jetzt ist es soweit. Nach allem, was in den vergangenen Wochen passierte und ich daher für den Fall des Wasserfalles bereits den Ankauf eines knallroten Gummibootes in Erwägung zog, muss das Wetter einfach ein Thema sein.

Überschwemmungen, Hitzerekorde, Waldbrände – der Klimawandel ist auch auf der vor-maligen Insel der Seligen mit voller Wucht angekommen. Wenn sich unsereins schon freut, wenn es „nur“ 30 Grad hat, dann wissen nicht nur studierte „Wetterologinnen“ wie Christa Kummer, was es geschlagen hat.

Hitzewellen sind für die meisten Menschen belastend, vor allem aber für ältere. Viel trinken (nichts Alkoholisches) ist da zweifellos ein guter Rat, aber für alle, die südeitig wohnen, wohl nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Völlig schutzlos ausgeliefert sind die Bauern. Zur Zerstörung ihrer Felder gesellt sich zwangsläufig auch der wirtschaftliche Ruin.

Das längerfristig Gefährlichste ist freilich, dass viele unserer Politiker entgegen wissenschaftlichen Erkenntnissen offenbar darauf hoffen, dass die Klimaerwärmung mit all ihren katastrophalen Folgen eh von selbst irgendwann wieder aufhören wird. Wann? Bei 45 Grad im Schatten, unterbrochen von existenz- und lebensbedrohenden Unwettern?

Anführer dieser Wetter-Ignoranz ist der, ginge es nach ihm, künftige „Volkskanzler“ (erinnert mich irgendwie an „Reichskanzler“) Herbert Kickl. Er bestreitet die Schuld der Menschheit am, wie er betont, „sogenannten“ Klimawandel. Das kann nur heißen: Wir dürfen die Luft weiterhin ungebremst verpesten, an den Folgen sind wir ohnehin nicht schuld.

Aha. Das bedeutet allerdings auch, dass sich spätestens unsere Kinder und Enkelkinder neue Urlaubsziele werden suchen müssen. Vielleicht wird Grönland das neue Mallorca. Dort kann der Nachwuchs dann, vermutlich nicht lange, Eisbären streicheln.

POLITIK

Der Schulerfolg wächst mit der Größe des Bücherregals

Ein Fünftel der Kinder kann nach neun Jahren Pflichtschule nicht sinnerfassend lesen, das ist das traurige Ergebnis unseres Bildungssystems. Doch die Schule ist nicht an allem schuld.

Die Eltern legen in den ersten Jahren den Grundstein für den späteren Erfolg. Dem Nachwuchs regelmäßig vorzulesen, erweitert nicht nur das Wissen der Kinder, sondern vergrößert vom Bildungsgrad der Eltern Positives bewirken kann. Die Begeisterung für das gedruckte oder elektronisch gespeicherte Wort ist jedoch ungleich verteilt. Frauen lesen im Schnitt deutlich mehr als Männer. Im Süden und Osten schmökern die Menschen insgesamt seltener in Büchern. Sieben von zehn Rumänen haben beispielsweise laut einer

Wo die fleißigsten Leser zuhause sind

Prozentzahl der Erwachsenen in Europa, die zehn Bücher oder mehr pro Jahr „verschlingen“ (einschließlich elektronischer Bücher und Hörbücher)

Schweiz	28,6
Irland	25,9
Finnland	22,7
Norwegen	21,9
Schweden	21,5
Österreich	16,2



auch deren Wortschatz, fördert die Konzentration und macht ihnen vor allem auch Lust aufs Lesen.

Untersuchungen haben sogar ergeben, dass der Schulerfolg mit der Größe des Bücherregals zuhause wächst. Wobei die Büchersammlung unabhängig

Eurostat-Umfrage in den vergangenen zwölf Monaten kein Buch gelesen, in Italien und Zypern haben zwei Drittel der Erwachsenen nie zu einem Buch gegriffen.

In der Schweiz war nur jeder Fünfte ein „Nicht-Leser“, bei uns jeder Dritte.

Sprüche vom lieben Augustin



„Baumeister Richard Lugner ist verstorben. Er war der Mörtel, der die Seitenblicke-Gesellschaft zusammengehalten hat.“

„Uns hat man immer g'sagt: ‚Iss auf, dann scheint morgen die Sonne.‘

Und, was haben wir davon? Übergewicht und Erderwärmung.“

MEINUNGEN

eingeholt von
BIBIANA
KERNEGGER



In Schweden können Großeltern seit 1. Juli für ein Enkel in Karenz gehen, in Ungarn ist das schon länger möglich. Ähnliches will die ÖVP auch bei uns einführen. Übernehmen Oma oder Opa in den ersten zwei Jahren die Betreuung des Nachwuchses, sollen sie das Kinderbetreuungsgeld bekommen. Gut ein Viertel der Kinder in dieser Altersgruppe besuchen derzeit eine Kinderkrippe.

Brauchen wir eine Großeltern-Karenz?

JA

INGRID KOROSEC,
Präsidentin des Seniorenbundes

„Mutige Ideen sind oft der Schlüssel zu positiven Veränderungen. Die Großelternkarenz ist eine solche Idee. Sie macht es Müttern möglich, sich nicht zwischen Familie und Karriere entscheiden zu müssen und trotzdem rasch wieder in den Beruf einzusteigen. Sie fördert einen Karrieresprung statt eines Karrierknicks und ermöglicht, dass Babys in den ersten Monaten im Familienverbund betreut werden können. Sie ermöglicht es sowohl berufstätigen, als auch pensionierten Großeltern, anstelle



der Eltern in Karenz zu gehen und die Kinderbetreuung zu übernehmen. Dabei kommt es natürlich auch zu einer Verschiebung des Anspruchs auf Entgelt und Pensionsansprüche von den Eltern zu den Großeltern. Sie ist dabei kein Ersatz für die institutionelle Kinderbetreuung, sondern erweitert das bestehende Angebot um eine freiwillige, zusätzliche Option. Es geht nicht um Entweder-oder, sondern um Sowohl-als-auch. Institutionelle Kinderbetreuung ist unersetzlich. Deshalb hat die Bundesregierung für deren Ausbau 4,5 Milliarden Euro bis 2030 bereitgestellt. Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es Bürgern ermöglichen, die für sie beste Lösung zu finden. Mutige Ideen wie die Großelternkarenz schaffen genau diese Flexibilität.“

Quelle: Eurostat Foto: AdobeStock

Foto: Ben Lehner

NEIN

ROSA ECKER,
FPÖ-Familiensprecherin

„Das von der ÖVP propagierte Modell der Großelternkarenz bietet keine Wahlfreiheit, sondern führt nur zu einer eklatanten Diskriminierung. Was ist mit Familien, die keine Großeltern mehr haben? Solche Familien würden dadurch benachteiligt werden. Im Fall von noch berufstätigen Großeltern besteht auch das Problem, dass sie durch eine Großelternkarenz wieder Lücken in ihrer Berufsbiografie haben, die in der Pension nicht voll angerechnet werden. Offenbar wollen



Wirtschaft und Industrie den Kindern die Eltern so früh wie möglich wegnehmen. Kinder zu bekommen darf auch Zeit kosten – das sind wir der Entwicklung der Kinder schuldig. Die Aufgabe von der Regierung wäre es eigentlich, für eine ausreichende Kinder-

betreuung zu sorgen, wo sie gebraucht wird. Auch die Zeit der Kinderbetreuung muss man den Müttern ordentlich anrechnen. Es ist unfair, Mütter dafür zu bestrafen, dass sie sich um ihre Kinder kümmern. Dieser ÖVP-Vorschlag ist nur eine reine Ablenkung im derzeitigen Wahlkampf und damit gesteht die ÖVP auch ein, dass die von der Regierung groß abgefeierten 4,5 Milliarden Euro für die Kinderbetreuung bei Weitem nicht ausreichen werden.“

Foto: FPÖ